Dr. Grosse's
Politische Schriften,

oder:

Wie viel Uhr ist's im Reiche Gottes und der Weltgeschichte?

Sechstes Bändchen.

Augsburg, 1832.
Albr. Volkhart'sche Buchdruckerey.

Dr. Grosse's

Politische Schriften,

oder:

Wie viel Uhr ist's im Reiche Gottes und der Weltgeschichte?

Sechstes Bändchen.

Augsburg, 1832.
Albr. Volkhart'sche Buchdruckerey.

Der Journalisten Lebens- und Tages-Lauf

mit der großen

Raimund'schen Zauber- und Feen-Oper:

Die konstitutionellen Inkonstitutionellen, oder der Ordonanz-nnd Ukasen-Minister in tausend Aengsten.

Mit absoluten Tänzen, obscuranten Verwandlungen, December-Nächten, Oceanskoboldern und Ordonanz-Gespenstern rc. rc.

Angehängt

der Bockskeller, die Riegelhäubchen

und das

Geheime Kabinet der Turandot

von

Dr. E. Grosse.

Augsburg, 1832.
Albr. Volkhart'sche Buchdruckerey.

Journalisten = Lebens = und Tageslauf.

Der Kammerdiener, der erst ganz dünn und spitz wie ein Saphirischer Witz, und kreideweis um die Nase, dann (wie wenn Se. Excell. Hr. von Schenk über einen liberalen Artikel und einen unter die Nase geriebenen Titel der Bayer. Verfassung im Würzburger Volksblatte, oder über eine Oppositionsrede in ministeriellen Zorn geräth,) vor Aerger ganz puterroth im Gesichte geworden war, und in abwechselnder Verlegenheit, wie Hr. v. Schüler oder Schwindel in der Kammer, an den Hemdmanschetten zupfte, war endlich mit wegwerfender und resignirter Miene aufgestanden und hatte sich mit noch einigen blau mit Silber betreßten herrschaftlichen Bedienten und Leibjägern, die sämmtlich zur himmelblauen Parthie des Hrn. . . . . gehörten, von den constitutionellen Bierkrügen im Löwengarten in die Apartements seiner Herrschaft zurückgezogen. Die Beamten und einige Dykasterianten und Bureauleute, welche jedesmal, wie die Rede von Ministern und Ministerräthen gewesen war, schnell nach einer Prise Tabak, um ein votre serviteur! zu niesen, gegriffen, einen respektvollen Diener, daß ihre servilen Nasen fast auf die Deckel der Bierkrüge stießen, gemacht hatten, schüttelten mit bedenklichen Mienen bei jenen ungewohn-

ten Priesen aus der Dose der Bayerischen Preßfreyheit, die noch ganz andere Nasen niesen machen werden, die Köpfe, und machten schon Anstalt, in Erwartung eines Wischers und einer Nase auf dem Stempelpapier, sich die Nase in natura zum voraus zu wischen. Die Deckel auf den Bierkrügen klapperten, die Gäste schäckerten mit der hübschen Wirthin, oder riefen nach dem Kellner — Zeitgeist, der für Manchen in den Bart hineinmurmelt, und nicht Jedem sogleich auf Verlangen die volle Kanne einschenkt. Viele der ehrbaren Bürger, die erst groß aufhorchten als sie von Diplomaten und großen Potentaten hörten, machten langweilige und gleichgültige Gesichter, und hatten, als von constitutionellen Schüsseln und liberalen Gerichten, freier Presse die Rede war, Schlegelbraten mit Rahmsauce bestellt, (bekanntlich ein Bayerisches Leibgericht und delikates Münchener Essen!) oder machten, während die Oppositions-Trümpfe ausgespielt wurden, Trumpf aus! im Solo, indem sie die Landtags-Deputirten und den ganzen Bayrischen Landtag sammt allen Sprechern Solo spielen ließen.

„Wenn wir in Bayern, in München keine Freiheit, keine Verfassung hätten, wenn über Bayern nicht die große Aufgabe der Zeiten, die Seufzer und Hoffnungen des gemeinsamen Vaterlandes schwebten,“ fuhr er nach dem Hute greifend, fort, „wenn wir wie andere Nationen nur witzig und geistreich tändeln, oder, so weit es kein Staatsverbrechen ist, höchstens freisinnig denken, aber nicht thun und handeln dürften; so möchte

Herr S. kommen und gehen, der Horizont geschrieben, gedruckt, gelesen und wieder vergessen werden. — In den bayerischen Provinzialstädten, wo der tüchtige Bürgersinn an den Blätterchen und Zettelchen des Tages sich noch nicht verblättert und verzettelt hat, in Würzburg und Bamberg, wo sie ihren Behr und Hornthal, *) in den Rheinlanden, wo sie einen Schüler, Siebenpfeiffer, Schoppmann, Cullman (?), in Nürnberg und Baireuth, wo sie die Erinnerung und das unsterbliche Gedächtniß ihrer großen Geister: Albrecht Dürers, Pirkheimers, Fr. Richters haben, werden sie über die Bazarleser der Residenzstadt München und diese Deklamationen lachen. — Aber in München kommen die Volksdeputirten zusammen, von hier geht der Geist der Regierung aus; hier wirkt der Geist des Königs und seiner Räthe. Ist denn die köstliche Zeit, die mit der lockern Unterhaltung verloren geht, ist denn das läppische und äffische Wesen, was in die Köpfe der jungen Leute, die sich in freien Staaten mit etwas Würdigerm beschäftigen sollten, das fade Geschwätz, was ins Publikum kommt, nichts? Haben die Gespräche, die in unsern großen und kleinen Zirkeln, und Bierhäusern über die abschmacktesten, fadesten Dinge, die der Horizont aufs Tapet bringt, geführt werden, und die sich über Vaterland und die großen Angelegenheiten der Nation erhe-

*) Jetzt Ziegler(?), Seufert, das Bayerische Volksblatt ein Muster Deutscher Volksblätter.

ben sollten, nichts zu bedeuten? In welchem Lichte steht unser Adel, der nur das begünstigt? Was sollen die Ausländer, die Franzosen und Engländer, was soll Deutschland von unsrer jungen Freiheit denken?

In München, wo der constitutionelle Löwe, der den Adlern — und mancher ein- und zweiköpfigen Bestien ein grimmes Thier gewesen ist, mit seinen Klauen über der Verfassung sich aufrichtet, darf man, ehe wir nicht ein halb Dutzend Landtage von 1831 gehabt haben, nicht erwarten, daß, wie beim strengen Winter *) die heulenden Wölfe und Bären in den Dörfern und Ortschaften sich hören ließen, lauter constitutionelle Löwen aus den Münchner-Conversations-Blättern, dem Merkur und bayer. Beobachter u. s. w. uns entgegen brüllen. Aber es ist doch gar so ein fratzenhaftes Gegenstück zu den bayerischen Helden von Belgrad und den Siegern in der Schlacht von Bar-sur-Aube in den Freskobildern der Arkaden, wenn jener Saphir und seines Gleichen mit gelben Vatermördern im braunen Frack und der Affenperücke auf der kahlen Glatze, der bei Gigl Kraftsuppen, um sich zu stärken, so eben hinunterschlürfte, und mit Baisers sich ausgefüttert hat, als der Heros der Journale an allen Straßenecken und Museen in München uns entgegenläuft! — Die freie Reichsstadt Hamburg, die von den Schnurren, Bonbons, Devisen, Mondscheingefühlen und sonstigen Süßigkeiten des weichlichen Journalisten nichts profitiren

---

*) 1829.

und gustiren mochte, wußte besser, was ihrer Freiheit und ihren freireichsstädtischen Bürgern nutzte, als sie Herrn Saphir mit etwas spartanischer Rauhigkeit mit seiner Schnellpost zum Thore hinauswies. Unter den aufgeklärten, kenntnißreichen Köpfen und dem wirklich feinen und gebildeten Berliner Publikum, das in seinen ästhetischen und literärischen Zirkeln mit Schlegelscher Feinheit über Göthe und Schiller conversirt und auf Tieks Landsmannschaft stolz ist, blieben die Toilettensächelchen aus dem Bijouterieladen des journalistischen Jecke, was sie waren: artige Kleinigkeiten, Possen, Nürnberger Spiel- und Luxuswaren. Der ernste Geist der hohen Wissenschaft, der die Preußische Hauptstadt zum Sitz der Aufklärung und des hellen Denkens fast von ganz Deutschland macht, wird es kaum bemerkt haben, daß der Schnellpostwagen des Herrn S. an dem Universitätsgebäude und der Berliner Akademie der Wissenschaften vorbeigerumpelt.

Jener Name, sagt' ich, indem ich den Männern und Jünglingen beim Hinausgehen an jenem Abend die Hände drückte, sey, wo die Freiheit und der heilige Laut des Vaterlandes gehört werden, nicht ferner ausgesprochen. — Aber wenn diese druckpapiernen Witze sammt den Hirnschädeln, die sie ausheckten, und den Gebeinen jener, die über sie lachen mochten, längst schon vermodert; aus jenen Blätterchen und Zettelchen voll Neuigkeiten, Stadtklatschereien und Anekdötchen weder Duten gedreht, noch als Fidibus zurechtgeschnitten die Pfeifen angezündet werden; wenn ein neues Geschlecht,

das nur Männer kennt, und die leeren Schwätzer, die interessanten und angenehmen Gesellschafter, die druckpapiernen Laffen und Phantasten den privilegirten Gecken überläßt, den Theegesellschaften, den alten Weibern — mit Schritten, die von Thaten wiederhallen, über unsern Gräbern wandelt; dann soll man an unsern Seufzern und Klagen, an unsern unbemerkten Hoffnungen, an unserm stillen Jubel noch vernehmen, daß die Geister, wenn das politische Vermögen, die Macht des Willens auch in Ohnmacht lagen, in allen Zeiten recht dachten, wollten und sich frei und göttlich fühlten. Dann werden uns die Edlen, wenn aus diesen Lettern die Schmach und Kümmerniß dieser Zeiten, wie Wolken und politische Schatten längst vorübergezogen, ihnen entgegen tritt, bedauern, daß wir für nichts Größeres und Besseres mitten im Volke mit allen aufgerufenen Kräften streiten konnten.

Nachschrift für die neuen Minister, der bayerischen Regierung und hohen Gönner des Herrn Saphir.

Das Tagsblatt, der Horizont, hat mit unerhörter Frechheit und seltener Schamlosigkeit die Volkskammer, (wie früher der Bazar das Hoftheater) verlästert und verhöhnt, Popularität und Namen, wo die faden Witzspielereien und albernen Einfälle nicht mehr ausreichen wollten, gemißbraucht, und Alles aufgeboten, was niedrige Denkungsart und nichtswürdige Gesinnung nur zusammenhäufen mag, um das öffentliche Urtheil zur Schnurre, und die Journalisten zum Gespötte und Geschrei des Gassenpöbels zu machen. —

Nichts ist so widerwärtig, als wenn eine feile

und erkaufte Feder die Wahrheit, die ihren Schreiber ins Gesicht hinein Lügen straft, zu vertreten sich das Ansehen giebt. Nichts kann das edlere Gefühl mehr empören, als wenn eine unlautere und unwahre Seele, welche der reine Genius der Schönheit und der Freiheit niemals berührte, die Würde der Kunst und Glückes zu rächen heuchelt. Solche Frevel der öffentlichen Meinung können nicht stark genug gerügt werden. Pflicht und Klugheit der Regierung wäre es gewesen, diesen journalistischen Skandal durch ihre würdige Organe zu strafen, welchen nicht nur alle freisinnigen Bürger Münchens (und deren gibt es mehr, als Graf Seinsheim, Herr von Grandauer, Hof und Adel denken;) sondern alle Bayern mit Widerwillen und Verachtung erfüllte. — Statt dessen hat man Herrn Saphir mit Hofrathstittel und Stellen von mehreren tausend Gulden, welche die armen bayer. Bauern und Bürger doch wohl, und nicht Graf Seinsheim Baron v. Hormeyer und die Münchner Cammarilla zahlen, wie es heißt, belohnt. —

Das Lebewohl des Verf., welches den Ruhm des Königs und des bayerischen Volkes, der Deputirten kennen zu lernen suchte, ist in München unter den Augen des Königs und der Stände confiscirt. Der Herausgeb. des Westenrieders, der den Namen Bayer mit Stolz noch nach Jahrtausenden auf die Nachwelt bringen wird, sieht sich und seine Familie, nachdem man ihm die schönste Existenz, für Fürst und Vaterland mit redlicher Seele zu wirken, raubt, jeden Augenblick der Bajonetten den Gensd'armen, ja wer weiß,

dem Polizeigefängniß, der Frohnfeste ausgesetzt. *) — Westenrieder, dem König Ludwig Orden und Ehren mit Recht ertheilt, sagt in seinen Beiträgen zur Vaterländischen Historie 60 Band. S. 290:

„Wenn es ein Unrecht und eine Schande, eine grobe Sünde wider das Vaterland ist, gute Bücher und Zeitungen zu unterdrücken; so muß die Begünstigung schlechter Bücher, Zeitschriften, solcher Blätter und Journale, welche eine unendliche Masse von irrigen Einsichten, verwerflichen Grundsätzen, verkehrten Rathschlägen, üppigen, zwecklosen, bösartigen Begriffen und Gefühlen und niedrigen Gesinnungen verbreiten, nicht weniger ein Unrecht, eine Schande und eine grobe Sünde wider das Vaterland seyn. Diese Sünde ist desto größer, als ein Publikum, welches gar nichts liest, (was vor der Erfindung der Buchdruckerkunst der freilich auch traurige Fall war) zwar nicht aufgeklärt, nicht gehörig unterrichtet, aber doch des guten Unterrichts empfänglich erhalten! entgegen ein, durch schlechte Lektüre verunstaltetes Volk um sein gesundes Anschauen, Beurtheilen und Verlangen aller Dinge, die ihm wichtig sind, gebracht und in ganzen Geschlechtern verdorben wird." **)

---

*) Es wurde mir in der That, von Männern, die eben nicht die erschrockensten sind, vertraut, mich auf nächtliche Besuche, bewaffneter Militärgewalt, Polizei- und Festungsarest gefaßt zu machen.

**) S. bayer. Bl. (A. d. Verl. Man weiß, daß d. V. jetzt in der Frohnfeste schmachtet.)

Hört es, ihr Bayern! thut eure Ohren und Herzen auf! so spricht euer Westenrieder! — Und nun merkt auf und schaut die Sprünge des Seiltänzers, dem der Bazar sein Seil aufgespannt hat, um durch seine Marktschreierstimme die Zuschauer anzulocken. Wahrlich die Fadheit und aufgeblasene Eitelkeit dieses Gecken widert einen an, daß man eben so gern ein Brechmittel nehmen, und die Feder weit von sich werfen möchte, die man ansetzen muß, um wenigstens dem Auslande zu zeigen, daß es noch edle Seelen genug unter uns gibt, die um das Beste des Volkes bekümmert sind, und trauern oder zürnen, daß unsre Oeffentlichkeit nichts als die Vogelscheuche seyn will, an die jeder Laffe seinen bunten Lappen hängt.

München **24. Juni 1830.**

Das ganze Leben dieses auf Abonnement recensirenden Schreidichaus und Unternull war eine fortwährende Freinacht, wo der liederliche Geselle, der Zoten reißende Witz und die dummdreiste Ignoranz mit dem unverschämten Bengel von Zeitgeist, der mit der zweideutigen Dame Publikum buhlt, zur Tanzmusik des leeren Wortgeklingels sich zusammenfinden. Wir hätten dem verrufenen Kleeblatt der Impertinenz, Fadheit und hohlen Anmaßung unsern Commandanten und Exerziermeister Briquet oder den einäugigen Sansquartier, um uns Revange zu geben, ins Haus geschickt; wenn wir nicht wüßten, daß hier die Satyre und Persiflage der Ehre und Courage bereits

längst das Abonnement aufgekündigt haben. Wir bitten Ew. W. u. s. w.

Die Siebenmädchen.

Und sie setzten ihre halbe Maaßgläser und ihre steinernen Bierkrüge begeisterter an den Mund, und die bayerischen Männer und Bürger drückten mir zum fröhlichen Willkomm' im bayerischen Vaterlande die Hände, und sie rückten mit ihren Stühlen dichter um mich herum, und wir stießen auf das Wohl des Königs, der Verfassung und des deutschen und bayerischen Vaterlandes, die Besserung und freiere Erhebung der Zeiten und der Zeitungen an.

„Je nun, wenn wir unsere ehrliche Herzensmeinung auf gut bayerisch gerade heraussagen sollen", nahmen ein Paar ehrenwerthe Münchner-Bürger mir gegenüber, die halb lachend und halb ernsthaft die Köpfe geschüttelt, mitunter auch mit nachdenklichen Mienen auf den Deckel ihrer Bierkrüge vor sich niedergeschaut hatten, (wenn ich nicht irre, so war der Vater der schönen Kupferschmidts- und der hübschen Schustertochter, die sich über Herrn Saphirs Witzeleien über den bürgerlichen Adlerball die Augen roth geweint hatten, an jenem Abend auch im großen Löwengarten,) jetzt das Wort: „Auf extra Malz und Hopfen und ein gutes Märzbier glaub' ich mich, wie mein Gevatter Obermeister da auf sein Mastrichter-Leder, aus dem Grunde schon zu verstehen." — „Ich möchte es Herrn Saphir nicht just rathen, sich von mir die Schuhsohlen besohlen zu

lassen!" fuhr jener mit einem bayerischen Kernfluche, indem er den Bierkrug, daß der zinnerne Deckel bald aus dem Gelenke sprang, in den hölzernen Einsatz niedersetzte, dazwischen. — „Wenn ihr es nicht übel nehmt — (Ich habe hier nur, was ich sah und hörte, die bayerischen Kernworte und Reden meiner braven Münchner-Bürger nachzuerzählen) — Ihr Herren von der Feder wißt eure Worte besser zu setzen. Ich habe da so manchmal im Stillen meine Betrachtungen gemacht — der Herr M... oder wie er hieß, der, jetzt, wie es heißt, in Nürnberg sogar noch eine hübsche und reiche Frau zu seiner Liederlichkeit erwischt hat, und so ein paar andre Federfuchser und Journalwichser haben 2 oder 3 Monate bei mir im Hause gewohnt. — Ja, du heiliger St. Joseph, der du doch auch ein Zimmermann mit Winkelmaaß und Zimmermannsaxt gewesen bist, und was Arbeiten heißt nachzusagen weißt! ein ehrlicher Handwerksmann, wenn er seine Handthierung, sein Geschäft gehörig versehen, seine Kunden nicht versäumen, und mit dem Stocke und Bettelsacke nicht zum Thore hinauswandern will, muß den ganzen Tag in der Werkstätte über Leisten und Elle, der Kaufmann auf dem Comptoir und am Ladentische sitzen, am Ambos in der Schmiede, an der Braupfanne aus Leibeskräften schwitzen. Die auf den Bureaus, in den Ministerien sitzen, müssen zufrieden seyn, wenn sie nach Tisch eine Promenade im Hofgarten machen, Abends im englischen Kaffeehause eine Parthie Billard spielen, die Allgemeine Zeitung, das Würzburger Volksblatt und die Tribune

lesen, und ihre **2—3** Maßflaschen Bier bei einem politischen Discours über Polens Untergang ausleeren können. Auch die Herren Akademiker und Maler, (die noch dazu, wenn sie von Haus aus arm sind, mit Unterrichtsstunden, Correkturen und Scholaren ihre beste Zeit verlieren müssen,) haben, wenn sie bei der Kunstausstellung Ehre einlegen, im Candidaten-Examen durchkommen wollen, auf der Akademie bei Pinsel und Pallete, in den Collegien über ihren Büchern und Heften von früh Morgens bis in die Nacht hinein genug zu schaffen. — Aber wenn ihr mir's nicht übel nehmt — diese fahrenden Redakteure, die von Süden und Westen, von Pesth und Berlin, wie die wahre Zeitungspest, in München zusammenkommen — was ist ihr Lebenslauf? — Aus den Conditorläden gehts in die Weinstuben, aus den Weinstuben in die Kaffeehäuser, aus den Kaffeehäusern in die Hotels und Table d'Hotes, von da in die Theegesellschaften, die Theater und in die Concerte hinein. Den ganzen Tag liegen sie auf dem Straßenpflaster und den Stiegen." —

Und so zerstreut, wie sie durch Kaffeehäuser, Visitenzimmer laufen, so laufen sie, sagt' ich, zerstreut und ohne Andacht durch Concerte und Theater, an den Kunstwerken vorüber, gerathen ohne Ernst und Nachdenken über Zeitungen und Bücher, und streuen ihre Zerstreutheit und die Zerstücktheit ihres Wesens mit eilfertigen Gänsekielen auf das Druckpapier, in das Publikum, das denn eben so zerstreut die Frühstücksblätter lesen lernt, hinein.

„Was für Gedanken, was für Wahrheiten, was für patriotische Gefühle, die wir Bayern selbst nicht ganz anders und besser haben, sollen die Bazar- und Horizont-Jünglinge und Jüngelchen, denen man den Meilenstein, der nach Pesth, Berlin und Breslau weist, zeigen sollte, uns Bayerischen Bürgern und Männern denn wohl bringen? — Früh Morgens, wenn sie von den Bällen, Punschparthien und dem Nachtschwärmen noch wüst im Kopfe sind und kaum halb ausgeschlafen haben, flicken sie, wenn der Druckerjunge, da sie noch gähnend im Bette liegen, draußen nach Manuskript an der Thüre pocht, in aller Eilfertigkeit ihre Papierschnitzel für den Setzer zusammen. Mein Weib sagte manchmal: „Ihr Herren Abonnenten, wenn ihr nur wüßtet, das wird dem Publikum aufgetischt, und das müßt ihr, damit sie ihren lockern und genialen Lebenswandel, während andere ehrliche Leute, die schwitzen und sichs blutsauer werden lassen, in diesen betrübten traurigen Zeiten kaum das liebe tägliche Brod zu beißen und zu brechen haben, fortsetzen, pränumeriren und bezahlen."

„Aber witzig ist der Hr. Saphir oder Saffer, wie er heißen mag, doch, verdammt witzig" sagte ein Lakai oder Kammerdiener (ich habe mich nicht erkundigt, ob vom französischen, österreichischen oder preußischen Gesandten), dem die Saphirsche neumodige Bildung und der Bazargeschmack aus den Vatermördern und feinen Hemdmanschetten der Rockärmel herausguckte, und der sich unter den Bayerischen Bürgersleuten vom alten derben Bayerischen Schlage wie eine Nro. des Horizont

in der Bayer. Verfassung, oder in den Bayerischen Beiträgen von Westenrieder von 1779 ausnahm, „verdammt witzig. Die Frau von .... die eine sehr belesene, ästhetisch gebildete vornehme Dame von auserlesenem Geschmack und Kennerin der schönen Künste ist, hat es noch neulich in der Spielparthie beim Herrn Grafen ...., der in der Hitze des Disputes mit einer Nummer des Horizont den Cigarro anzünden wollte, und von Swift, Jean Paul, Börne u. dgl., wie ich wohl merkte, viel brennende Lunte fallen ließ, sich nicht ausreden lassen, daß der Bazar das geistreichste Blatt in ganz Bayern und in München, und Herr S. der witzigste Schriftsteller des Jahrzehntes, wenn nicht des ganzen Jahrhunderts sey." — Und Witz und witzig, witzig und Witz! lief es wie ein Lauffeuer an Tischen und auf Bänken, indem ich wie Raketen und Schwärmer die Saphirschen Witzworte und Witzfunken nachknattern und aufrauschen hörte, die langen Reihen hinunter.

O, sagt' ich, der Witz ist eine herrliche Gottesgabe, Witz ist wie ein Blitz der Seele, der, wenn er für das Rechte und Heilige streitet, wie das feurig zuckende Schwert des Seraphs in die Nacht der Geister und Gewissen schlägt, und Licht und Wahrheit und freien Sinn entzündet. Wer den feurigen Witz auf der Zunge, die schneidende Schärfe des Verstandes in seinem Kopfe trägt, der soll sich, zumal in diesen Zeiten, als den Rächer, den Licht- und Wahrheitpriester dieser Tage, der die Feuerschaale des Zorns und die Gluth der freien Begeisterung auf die Köpfe und in die Herzen ausgießt, betrachten. Der Witz,

die Schärfe des Geistes ist berufen, die Athmosphäre der Freiheit, über der das schwüle Gewitter der Zeiten steht, mit dem Wetterleuchten und Blitzen der Wissenschaften und der Wahrheit zu reinigen und zu durchleuchten. Wer das Böse, das Schiefe, die Mattherzigkeit, den feigen knechtischen Sinn, die Krankheit und Sünden der Zeit lächerlich machen kann, der hilft sie am meisten stürzen. Witzige Spötter und scharfe, helle Geister, welche die Wolken und Nebel ihrer Gegenwart zersetzten, waren immer die Vorboten großer aufgeregter und thatenreicher Zeiten. Auf den kalten, beißenden Voltaire folgte der Brand und Sturm der Revolution, die alle Köpfe, Federn, Schwerter, Druckerpressen, Kugeln, Bajonette und Kanonen, die Zungen der Redner auf den Tribunen, alle Geister und Herzen in und von ganz Europa in Bewegung setzte, und wie der elektrische Funke noch durch die Kette der Jahrhunderte zittert; auf Friedrich II. die heilige Freiheitszeit Deutschlands und der Preußen. Aus den Herzen der Völker, wo die hohe Religion und Andacht der Freiheit brannte, ist die heilige Flamme und Begeisterung des Jahrhunderts aufgeglommen. In vielen Köpfen brennt und leuchtet noch das himmlische Feuer, vielleicht kehrt es aus den Köpfen in die Herzen wieder. — Wem aber nichts Hohes, nichts Ernstes der Gegenwart und Zukunft mehr heilig ist, wer um einen Einfall, einen Witz zu erschnappen, wie ein Knabe nach Schmetterlingen, gleichviel nach einfältigen oder hohen, nach geringen oder bedeutenden Gedanken,

wie sie auf ihn zufliegen, und unter seinen Händen sich zerflattern, hascht, der ist ein alberner und einfältiger oder gefährlicher Mensch: denn der Mißbrauch des Geistes und besonders des Witzes verführt auch die besseren Geister, nicht nur die Menge. — O ich wollte, ich könnte über diesen Mann, diesen Saphir und seines Gleichen ausgießen die heilige Feuertaufe der Wahrheit, daß er, wie er in leeren und müßigen Stunden die Gaffer, die Vornehmen, die Hohen und Geringen, die reichen und armen Tagediebe, die großen und kleinen Cirkel und Gesellschaften, die lange Weile haben, durch seine Witzspiele, Schnurren — die Edelsten, die Kräftigsten und Besten, das Volk und seine Zeit erregte; daß statt aller Faseleien Zornesworte aus seiner Seele führen. —

Ja es ist wahr, rief ich, Hr. Saphir hat Geist, viel Geist. Aber erst der Gebrauch des Geistes macht den großen Geist. Wie gebraucht Herr Saphir seinen Geist? In der sogenannten Geistreichheit oder vielmehr Geistlosigkeit der Unterhaltungen, der geistreichen ästhetischen Zirkel dieser Tage sind viele wie Herr Saphir untergegangen. Ja, Herr Saphir hat Talent, großes Talent (unter Vielen hier in München das größte Talent), aber erst der Gebrauch des Talentes macht das wahre Talent. Wie gebrauchte Herr Saphir sein Talent? Für den falschen Götzen ihrer Eitelkeit, für Berühmtheit, Autorität und großen und gewichtigen Namen; aber ach! so selten für Freiheit, Vaterland und Menschheit wissen die Schriftsteller die

Macht ihres Talentes zu gebrauchen. Ja, Hr. Saphie hat Phantasie, Gefühl, Witz, Gewandtheit. Manches wirklich schöne Gedicht, mancher heitere Gedanke, manche süße Phantasie ist aus Herrn Saphirs Feder gekommen. Herr Saphir hat mit seinem ewig heitern Geiste, mit seinen drolligen Einfällen, mit seiner muntern und schalkhaften Laune viele finstere und mürrische und sauertöpfische Mienen, die niemals in das muntere Leben auflachten, und auch mich erheitert. — Unsere ernsten, ehrenfesten Voraltern, die in That und Tugend ehrenfest und tüchtig waren, lachten derb und hielten sich die Bäuche. In Lust und Heiterkeit, unter den Blumenkränzen des Scherzes und des Frohsinns ruht und keimt und blüht der frische Trieb des Lebens. Durch die lichten Himmel geht von Traurigkeit kein Schatten. Die strahlenden Wolken des Aethers, wenn sie sich aufthun, zeigen lachende, singende Engel und in lichter Wonne und Seligkeit strahlende und zerfließende Geister. Der gute Gott, der die Empfindung der Freude in des Thieres Brust hineinschuf, wollte fröhliche und glückliche Menschen. — Die Griechen, das glücklichste und freieste Volk der Erde, waren auch das heiterste. Wir mürrischen und finstern Deutschen, die wir den Ernst und die Bedeutung des Scherzes immer noch mißkennen, werden so leicht auch in der Freude mürrisch und sauertöpfisch. — Ein Volk, das an der Herzens- und Seelenheiterkeit, an dem hellen Sonnenschein des Gemüthes, der unverwüstlichen Laune und den kernhaften Witzen eines bayerischen

Dietl mit Herz und Gemüth sich erheitern und erfreuen, über die Drolligkeit eines Vespermann recht aus dem Herzen lachen kann, wird auch zur ernsten Stunde den rechten Ernst schon finden. — Wenn aber ein Nervenschwacher oder Ueberspannter in den Lachkrampf fällt, so wird es einem ängstlich. — Wenn man über die Blätter des Herrn Saphir geräth; so thut es einem recht in der Seele weh. Jetzt muß das Spiel, so denkt man, in Bedeutung aufgeh'n, jetzt muß aus Witz und Phantasie und dem leitenden Geschmack dieser gewandten und geistreichen Feder das Treffliche sich aufbaun. — Der Ernst, die Begeisterung des Guten, der Schwung des Edlen stehen oft nah an seinem Herzen. Aber die Aufwallungen gehen nur wie Blasen aus der Oberfläche des Gemüthes hervor. Wie man Gefrornes und Gebackenes in adeligen Gesellschaften präsentirt, Limonade und Punsch einschenkt, so schenkt der Geck, der im Vordergrunde seiner Seele steht, mit einem tiefen Bückling, indem er sich selber und dem feinen und gebildeten Publikum Kußhände zuwirft, die Aufwallungen und Begeisterungen seines Gemüthes, aus denen seine Leser sich Muth trinken und begeistern, für das Edle, Wahrhaftige und Freie sich berauschen sollten, ein. Wie Eisblumen über Nacht, welche die Sonne des nächsten Morgens an den Fensterscheiben zerfliessen macht, schiessen die Witzblumen auf dem Druckpapier hervor. Und wie Schattenspiel an der Wand, vor dem gaffend große und kleine Kinder steh'n, gehen die Fratzengestalten und bunten Farben, ohne

die Seele zu berühren, mit den Lettern an den Augen und Seelen der Leser vorüber.

„Den Wiener Diplomaten, opponirte der Antisaphirianer der Münchner Studenten, hätte Herr S. können die Freiheit und Gewandtheit einer freien Feder zeigen. Den Berlinern, die nicht den rechten Geschmack an der Constitution bezeigen, hätte Herr S. in den Spielen der Phantasie den Witz der Freiheit, die Witzblumen einer freien Gesinnung sollen zurücklassen." —

Und durch den schlechten Witz der Zeit, gehen Hundert und wieder Hundert für das Jahrhundert, für die Freiheit, für die Mannheit und Ermannung unserer Tage verloren. So schreiben Hundert und wieder Hundert, die in Büchern und Journalen nach der Feder greifen, ohne That und Erregung in die Welt hinein. So sprützen die Federkiele, so leeren die Herzen, Köpfe und Gemüther, die sich sammeln sollten, so leeren durch das leere Lesen die Herzen der Leser sich aus. —

„O! wenn alle Kräfte, alle Geister und Talente für das Heilige, Freie und Gute thätig wären; wenn sie auf einmal hineinbrächen die Quellen des Lichtes, die Bäche der Erkenntniß, die Ergüsse der Phantasie, die Wellenschläge und mächtigen Wogen der Beredsamkeit; wenn alle die schüchternen Gedanken, die Liebesseufzer nach Freiheit, die sich heimlich und heilig in sich selbst verbergen, aufrauschten am hellen Tage, und im Strombett des öffentlichen Lebens, erregt von dem

Sturm des großen und allgemeinen Wollens in das Meer der Zeit, über dem das Morgenroth der freien Zukunft liegt, hinunterrauschten; — wenn Jeder, dem es im Kopf und Herzen und Gemüth sich rührt, jeder Schriftsteller, Autor und Dichter, wenn er an die Druckerpressen, in die Spalten, auf das bretterne Gerüst der Szene vor die Versammlung des Volkes tritt, mit heiligem Eidschwur vor sich und seinem innern Richter doch sich selbst gelobte: daß Verstand, Scharfsinn, Wissenschaft und Witz und die Flamme der Phantasie, das kühne Wort und der Blitz der freien Rede der Zeit und ihrem Bedürfniß, Thron und Vaterlande, Staat und Freiheit, wie sein Leben und seine Seele der Natur und ewigen Gottheit, einzig angehören!" —

Greife, o Mensch! (Schriftsteller, Autor, Dichter — mit diesem hohen Namen, den du dir selbst verscherzt hast, kann ich dich nicht nennen) greife, ehe du zu neuen Sünden und Thorheiten die Feder ansetzest, in deinen Busen. Hast du jene Glut, jene flammende Begeisterung, die wie Feuer des Himmels gerade durch die erleuchteten Köpfe und Herzen brennt, daß sie, Flamme Gottes und Feuerbäche des Himmels im ganzen Gemüthe, die Herzen und Sinnen schier verzehret, wenn sie das Beste und Größte vollbracht, ihrem hohen Berufe niemals genug zu thun, zittern und zagen — jemals gefühlt; ist die mächtige Begeisterung, die brausende Stimme der Zeit an deinem Ohre, das nur den glatten Worten und Lobsprüchen vornehmer Mäcenaten offen war, nicht ungehört verklungen. — — Nicht

dein persönlicher Feind spricht zu dir. Zu Autorenstolz, Neid und Eitelkeit hat der Ernst dieser Tage keine Zeit. Nicht Federn, nicht erleuchtete Köpfe, nicht warme Herzen, nicht feurige Zungen können genug in diesen Zeiten seyn. — Der Zeit, die so viel Licht, Geisteskräfte und Geister braucht, fehlt es nicht an Kräften, Einsicht und Talenten, aber wohl an Gesinnung, großem Wollen und Charakter. Darum thut in diesen Zeiten nichts so sehr Noth, als streng strafend von dem Mißbrauch des Geistes und Talentes zu reden.

Wenn dieser S. der ist, für den er sich so gern ausgiebt; wenn eine Erhebung, ein Bewußtseyn, der Geist der Ehre, das Gefühl des Mannes in ihm ist; wenn die Wahrheit ihn nicht zerschmettert; so soll er reden und seinen vornehmen und geringen Mäcenaten und Verehrern zeigen, daß er, wie er Frechheit und Unverschämtheit genug, wenigstens noch Schaam und Empfindung für seine öffentliche Schande und die Verachtung der Bessern, über die er sich vergebens hinauszusetzen affektirt, in sich hat. — Wasche ab den Rost von deines Geistes Waffen.

Wenn du auf der Seite der Wahrheit stündest, wie du jetzt auf der Seite der Thorheit und Albernheit und der vornehmen Mode versteckt hinter den Schranken hältst, so hätt' ich dich so gern auf meiner Seite. — Ich fürchte, daß du dich über die besseren Gefühle und Ueberzeugungen, die höheren Anforderungen, die in dir aufsteigen wollen, auch hier leichtfertig hinwegwitzelst;

daß du deinem Gewissen Schnurren und Witze vorsagst, du armes witziges Kind der Zeiten. Sey redlich! schauen dich hier nicht deine gedruckten Sünden wie Gespenster von dem Papiere an; überfällt dich hier nicht die Blässe, das Zittern der Tugend, der nichtsdurchbohrende Vorwurf deines verfehlten, geschändeten Berufes; so bist du nicht werth —

Doch jezt, meine Herren von der ministeriellen und obskuranten Feder, vom Flederwisch der Eos, und dem Gänsekiele des Münchener-Tageblattes, ihr Ritter vom Sau-, Ochs-, Gänse- oder Esels-Orden, Preußische Flora, und Don Miguelische Landbötin, der Bayerische Landbote mit einem Felleisen voll serviler und durchlauchtiger Redensarten in gestickter Ministerial-Uniform; der Horizont in der Krebs- und Gallauniform des Raimundschen Harfenisten! — jetzt, ist es Zeit, unsre Balletsprünge, großen und kleinen Touren, Solotänze und Entrechas zu probiren. —

Meine Herrn, und mein hochansehnliches, adeliges oder bürgerliches, durch- oder erlauchtes Publikum! unter uns gesagt: Mein Herr Gevatter, der Ex-Minister v. Schenk, hat mir so manches hübsche Gevatterstückchen gespielt, und mir noch vor dem 1. Januar so einen allerliebsten Neujahrs- und Gratulations-Wunsch (mich nämlich lieber vor, als nach Sylvesternacht wenn die Glocke 12 Uhr vom Liebfrauenkirchthurm brummt, und der Bayr. Hof- und Staatskalender das neue Jahr und Ministerium 1832 weist, aus München und Bayern zu begeben) geschickt. Ich muß

also nolens volens meinen Herrn Gevatter wiederum einen gegenseitigen Gevatterdienst erweisen; nämlich, der Dichter Ex-Minister und Ex-Dichter-Minister Hr. v. Schenk, hat mich gebeten, sein neuestes Meister- und Musterwerk, das er im Style des gestiefelten Katers auf einsamen mitternächtlichen Spaziergängen in seinem Exil auf der Wallhalla, als die Regensburger die Ergebenheits-Adresse nicht unterzeichnen wollten, für Diplomaten und gekrönte Häupter und Journalisten, die wie Hr. Nikolaus und der Moskauer Adel an Galle leiden, und sämmtl. wenige vergnügte Stunden haben, verfertigt hat, mit einer empfehlenden Vorrede ans Publikum zu begleiten. Der Text wird unter der versiegelten Presse der deutschen Tribune gedruckt, und ist für eine konstitutionelle Maulschelle am Landbötin-Guggerle, und um einen Dresch- und Rudhardt'schen Orden im neuen Ministerum des Innern zu haben. Herr v. Schenk und viele hohe Herrschaften und erlauchte Personen, und Liebhaber, die Kammer, gesammten Minister spielen in den Hauptrollen mit; die Aktion wird also sehr natürlich und hocherhaben, mitunter nur etwas komisch seyn; der Zeitgeist als Ballet- und Concert-Meister spielt selber auf. Die Theaterproben für diese tragikomische Carnevals- und Faschingskomödie wurden von sämmtl. Königl. Bayr. Linienmilitär und der Landwehr der Residenzstadt München bereits in den Decembertagen vorigen Jahres abgehalten. Der Titel ist wie folgt:

Die konstitutionellen Inkonstitutionellen, oder der Ordonanz- und Ukasen-Minister in tausend Aengsten, große Raimundsche Zauber- und Feen-Oper mit absoluten Tänzen, obskuranten Verwandlungen, December-Nächten, Censur-Kobolden und Ordonanz-Gespenstern rc. rc.

I.

Theaterzettel*).

Dieser Vorhang rollt um ½ 7, jener in Frankreich am 3. Aug. auf. In England ist ein Trauervorhang kaum erst heruntergefallen; jetzt ziehen sich hinter den Coulissen die königl. Majestät, die Herolde, die Prinzen, die Lords, die Herzöge, der Lordmajor, die Kammerherrn u. s. w. in der großen Staatsgarderobe an, um — wenn der königl. Leichenzug kaum an dem Lichterkasten — vorüber ist, den Krönungs-Aufzug zu beginnen **).

Wir haben heuer ein stürmisches und nasses Jahr (die armen schiffbrüchigen Franzosen vor Algier habens erfahren) und deshalb die Zeitungen und Zeitungsschreiber ein gutes Repertoir: Welche Zeitungsexpedition hat

*) Bayr. Bl.

**) Horch die Glocken der Paulskirche tönen. Man wird eine zweite Medaille schlagen; aber die Nachwelt wird die Namen der Robinson, Fitzherbert und der übrigen, und die 2,300,000 Pfund Sterling Schulden auch darauf prägen. — O ihr Könige und ihr Prinzen bedenkt, daß eure jugendlichen Kräfte nicht euch, nicht den Freuden und Vergnügungen der Höfe, sondern euern Völkern, der Freiheit und der Menschheit angehören.

nicht alle Hände vollauf mit der Algier'schen Expedition zu expediren? Aufgeführt wurde der Tod des Königs von England, eine komische Farce mit tragischem Ausgang und einer durchlauchtigen Diarrhöe. Die Französische Adresse, oder die nach Hause geleuchteten 221, und die wiederholten verfassungsmäßigen Aderlässe. Die Augsburg'sche Confession, die große Revolution in Lyon, oder die hobelnden Arrestanten *), die Don Miguel'sche Tyrannen-Profession, und der große Studentenaufruhr in Leipzig, und die katholisch gewordenen Dresdner Protestanten **), angekündigt sind: in Frankreich die liberale Radikalkur, in Albanien die türkische rothe Ruhr, die europäische Fürsten-Cour, nebst einem diplomatischen Cotillon aller Großmächte, worin die Griechen die große Tour machen u. s. w.

„Man sieht die Direktion des Zeitgeistes, der kein Hoftheaterintendant ist, und fleißig Proben hält, ist nicht zu tadeln. Die Theater-Uhr des Jahrhunderts rückt vor:"

Das Parterre und die Gallerie füllen sich. Im Kronleuchter fängt es an zu dämmern. Im Orchester werden die Lampen angezündet. Einzelne Musikanten kriechen, wie die großen Männer, um das Orchester der

*) In Lyon haben bekanntlich an 600 Tischlergesellen einen Auflauf erregt.

**) In Leipzig und Dresden ist am Feste der Uebergabe der Augsburgischen Confession mehrere Tage lang ein Volkstumult gewesen.

Zeiten zu stimmen, ganz demüthig mit ihren Instrumenten aus der dunkeln Erde hervor. Die großen Herrn in den ersten Ranglogen, die ein bequemes Abonnement haben, lassen lange auf sich warten. Ja, den Tell, den Götz von Berlichingen auf dem Theater habt ihr gut beklatschen. Aber die 221 Tells — — Nun wenn die 221 aus der großen Oper in Paris mit der Kehle der Sigel Vespermann aus dem Johann von Paris die Adresse hätten absingen können; ich glaube Carl X. sammt seinem präsidirenden Johann und nicht blos das französische Parterre hätten Bravo und Dacapo gerufen.

II.

Ouvertüre.

Erste Szene.

Die beiden Grenadiere

oder

die Geistererscheinung auf der Küste von Algier *).

Die See ging dumpf und hohl. Die Wachtfeuer brannten am Ufer. Um die Mauern von Algier schwärmten die Beduinen. Unter aufgespannten Zelten wurden die Verwundeten unter Seufzern und Todesröcheln verbunden. Die französischen Matrosen auf den Schiffen

*) S. Bayr. Bl.

sangen Sieges- und Freiheits-Lieder nach Frankreich hinüber.

Es war in der Nacht vom 14. auf den 15. Juny. — Zwei benarbte Grenadiere, Veteranen aus Napoleons Feldzügen, standen einsam auf dem Posten.

Erster Grenadier.

Der Sand von Afrika ist nun zum zweitenmale mit französischem Blute geröthet. Die englischen Schiffe die mit frischem Wind vorübersegeln, sehen die weiße Fahne auf Algiers Küste aufgepflanzt. Als unter den Pyramiden von Aegypten die dreifarbige Fahne siegreich flatterte, da flog der Ruhm des französischen Namens und mit ihm ein Zittern und Erstaunen durch die Welt.

Zweiter Grenadier.

Mir ist ganz wohlgemuth ums Herz, nur einmal wieder Pulver gerochen zu haben. Nichts zu thun, als vor den Tuillerien Schildwache zu stehen, Bischofsmützen, Emigranten, Ludwigsritter, wie sonst Marschälle, aus und einlaufen zu sehen; vor dem Fürsten Polignac, der einen neuen Belagerungsplan gegen die Charte in der Rocktasche trägt, vor dem Dauphin, der frommen Herzogin von Angouleme, wenn sie aus der Messe kommt, das Gewehr zu präsentiren, ist für einen Veteranen von der alten Garde, der den Kaiser bei Marengo und Friedland die Fronte herunterreiten sah, ein gar zu langweiliges Manövre.

Erster Grenadier.

Marengo, es war ein heißer Tag. — Kamerad, vor 30 Jahren — da standen wir mit andern Gedanken auf italischem Boden. Die Oestreicher hatten uns besser als die arabischen Reiter und die Algierer in der Klemme; aber der tapfere Desaix, der gerade zur rechten Zeit aus Aegypten ankam, und die Kellermann'schen Reuter. — Solche Tage der Helden kommen nicht wieder. Der Sieg vor uns, der Ruhm und alle freien Gedanken mit uns, den ersten Consul an der Spitze! so in die Weltgeschichte hinein!

Zweiter Grenadier.

Friedland! — O kaiserlicher Adler Frankreichs! wie rauschtest du über die zitternden Länder hin! Kamerad! wie pochte das Herz mir unter den Rippen. Es war doch ein ganz Andres, dem Genius der Weltgeschichte selbst zu dienen! — Ha daß die Kugeln um mich pfiffen und Algier u. Friedland in Flammen stände! — Aber Kamerad! siehst du dort — Ha! — Der kleine Mann im grauen Oberrock und kleinem Hütchen, die Hände nachdenklich über die Brust geschlagen! das ist —

Zweiter Grenadier.

Qui vive!

Der Geist.

Kennt ihr den petit Corporal nicht mehr? Schon einmal habe ich euch siegreich nach Afrika ge=

führt? — Ich bin gekommen, nach alter Weise die Vedetten zu visitiren. Posten, das Feldgeschrei?

Beide Grenadiere (zugleich).

Vive l'Empereur!

Der Geist.

Ich wußte es wohl, eure Gedanken sind immer noch bei mir. Als ihr nach Spanien marschirtet, hab' ich mich geschämt, mich unter euch blicken zu lassen. — Oder glaubt ihr, ich schlafe? — Dem Vizekönig von Aegypten habe ich einige Worte, die er, wie ich merke, recht wohl verstanden hat, in die Ohren gerufen. Den russischen Generalen Diebitsch und Paskewitsch half ich den Operationsplan — — zum Uebergang über den Balkan entwerfen. Erst als ich verdrießlich über ihr Zögern von ihnen wich, sind sie unverrichteter Sache unter den Mauern von Konstantinopel stehen geblieben. Warum jagt der Kaiser Nikolaus nicht die Türken aus Europa hinaus? — Die Griechen haben nur meine Ideen, die ich mit Kaiser Alexander auf dem Congresse zu Erfurt schon ins Werk setzen wollte, ausgeführt. In allen Ecken von Europa rührt sich mein Geist. — Ueber das Londoner-Protokoll mußt' ich herzlich lachen. Wenn irgend ein deutscher Prinz etwas von mir besitzt, so sitzt er gut und fester als mancher andere auf dem griechischen Throne. — Jetzt geh' ich ins Zelt zum Obergeneral, um ihm die Parole von Waterloo in die Ohren zu rufen, und eine Depesche an den Präsidenten von

Polignac in die Feder zu diktiren. — Brave Kameraden lebt wohl! Auf den Mauern von Algier sehn wir uns wieder. — Der Verräther! —

Zweite Szene.

Abreise des Königs und der Königin von Neapel, und der Herzog von Braunschweig in Paris.

Ihr absoluten Majestäten!
Was wollt ihr doch nur in Paris?
Die Zeit, die königliche Feten
Als Glanz der Weltgeschichte pries,
Die absolute Zeit, ich muß beklagen:
Man kennt sie nur vom Hörensagen.

„Trotz Jägern und Haiducken, Mohren
Hat ein bezahlter Journalist
Kaum ein serviles Wort verloren,
Daß du in Frankreichs Hauptstadt bist;
Doch die 221
Kennt jedes Kind in Warschau, Danzig!"

So muß der deutsche Herzog klagen,
Mit Perlen, Schmuck und Edelstein
In diesen spekulativen Tagen
Zog er in die Barrieren ein;
Sein Miguel'sches Temperament
Macht, daß man ihn in Deutschland kennt.

Verbietet nur zu salutiren
Dem Sohn Eugens an Frankreichs Strand;
Man wird Ihn im Triumphe führen
Durch seiner großen Ahnen Land,
Wie keinen Prinzen vom Geblüte
Mit seiner Polignac'schen Suite.

Ihr absoluten Majestäten!
Wollt ihr nicht Niederlagen sehn,
Verzehrt wo anders die Diäten.
Hier müßt ihr nur Gevatter stehn
Bei lauter liberalen Wahlen
Und liberales Taufgeld zahlen.

Dritte Szene.

Algier*).

Algier ist erobert. Ein Unisono geht durch alle Kabinette von Europa, oder, wo sie keine Kabinette haben, durch die Divans und Serails, amerikanischen freien Comptoire und Präsidentenstuben. Algier ist erobert! so flüstern und rufen die Diplomaten, großen Potentaten, Aristokraten, Demokraten. Algier ist erobert! schreien alle Zeitungsschreiber an der Seine, der Themse, der Donau, der Newa, und der Elbe, in einem Athem. Algier ist erobert!

*) Bayr. Blätter vom 31. July 1831.

An Estaffetten, Couriren, telegraphischen und sonstigen Depeschen hat diese neueste Nachricht Europa schon schweres Geld, Frankreich einen Marschallstab und ein halb Dutzend Pairs- und sonstige Würden und mancher armen Mutter und mancher verliebten französischen Schönen schwere Thränen gekostet.

Fürst von Polignac.

Algier ist erobert! — Nun haben wir doch drei Wochen und einen ganzen Sack voll Phrasen zu einer pompösen Thronrede. Der neue Marschall Bourmont soll mit seinem Marschallstab den 221 die Köpfe schon zurecht setzen. Mit einem Detaschement von Kameelen oder der neu angeworbenen algierischen Leibgarde lasse ich die Kammern auseinander sprengen. Und die 55 eroberten Millionen — o vortrefflich, so haben wir auf 5 Jahre kein Budget und mithin auch die Kammern nicht vonnöthen. — Algier ist erobert! — Aber mein Lord Protektor in England — nun, man hat mir erlaubt, Algier zu erobern. —

Lord Wellington.

Aber die 221, die Liberalen wollen es behalten! Fürst Präsident! man hat mich — —

Fürst von Polignac.

Es ist wahr, Ew. Herrlichkeit haben mir viel durch die Finger gesehen. Ich will nicht undankbar in den

Augen der Nachwelt erscheinen. Wir werden Frankreich und Europa die **221**, die Revolution und die Charte überlassen und eine Emigranten-Colonie in Algier errichten. Alle liberalen Ideen werden in den Bagno eingesperrt. Don Miguel und .... sind völlig einverstanden. Ich habe schon die erforderlichen Noten an den ...schen und .....schen Hof erlassen. Und da Ew. Herrlichkeit schon einmal als Ober-Kerkermeister von St. Helena so ausgezeichnetes Genie erwiesen — — —

Marschall Bourmont.

Nach strengem Kriegsrecht wurden sonst die Deserteurs erschossen. — Ich muß nun selbst gestehn, daß mehr jener, der bei Waterloo von einem gewissen Jemand verrathen wurde, als ich, Fürst Polignac, Carl X. und seine Räthe die Franzosen auf die Bastionen von Algier geführt. — Sey dem, wie ihm wolle. Ich habe einmal den Marschallsstab und meine Frau Gemahlin in Paris den Blumenstraus der Damen von der Halle.

Der Dey von Algier.

Die heilige Allianz kann einen Napoleon, aber keinen legitimen Fürsten absetzen. Ich bin legitimer als Don Miguel und eben so legitim, wie der türkische Sultan. Nun, wenn meine ungetreuen Alliirten, die Engländer, mich verlassen; so mache ich eine Wallfahrt nach Livorno oder Loretto, werde ein Jesuit und — — —

General Diebitsch und Graf Paskewitsch.

Kamerad! ich und meine Russen mögen die Zeitungen nicht mehr ansehen. Wir liegen Jahr und Tag vor Schumla -- klettern mit Hals- und Beinbrüchen über den Balkan, um wie der gutmüthige Hans in der Komödie, daß die Engländer ins Fäustchen lachen, mit dem türkischen Großherrn den Großmüthigen zu spielen. Und die Franzosen machen nur so eine Spazierfahrt übers Meer, nehmen ein kühles und dann zur Abwechselung ein heißes Bad, jagen den Dey davon, und sagen: wir haben Algier erobert, folglich gehört es unser; damit basta.

Napoleon.

Seit dem Frieden von Adrianopel, der aber nur ein Waffenstillstand zu nennen ist, haben wir verdammte Langeweile in der Weltgeschichte gehabt. Ich freue mich nur immer, wenn es knallt und donnert, und spreche zu meinen alten Kriegskameraden: es müssen dort unten noch viel Kanonen und Musketen geladen werden. Daß es meine Franzosen seyn mußten, die Algier erobern und den Orient reorganisiren würden, wußt' ich schon in Aegypten. Die Franzosen sind einmal die Unruhe und das Perpetuum Mobile in der Weltgeschichte. — Was thun denn aber jetzt jene wunderlichen Deutschen, die 1815 so toll und voll von Siegen und großen Thaten waren?

Vendamme *).

Sire! lesen Sie die Preußische Staatszeitung. Sr. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Preußen, tanzt mit der Demoiselle Sonntag auf dem großen Hofballe zu Warschau eine Menuet — — —

Vierte Szene.

Chor der Münchener Journalisten.

(Herr von Cotta mit seinem Buchhändlerorden und dem Adelsdiplom auf der Brust führt als Capellmeister den Chorus an; Dr. Lautenbacher und Dr. Hermes, die Hofpublicisten, stoßen in die große Posaune und Trompete. Das Würzburger Oppositionsblatt versetzt ihnen, so daß sie aus dem Takte kommen, einige Rippenstöße.)

Trarara! — Juchhe! heisa, hopsasasa! — trara! trara! vivat! vivat! juchhe! — Wir stoßen ins große Horn, wir trompeten den bayerischen Patriotismus, die bayerische Glückseligkeit mit vollen Backen ins Land hinaus. — Liberalere Minister, als in Bayern, freiere Pressen, als in Bayern, verfassungsmäßigere Beamten als in Bayern giebt es gar nicht. — Trara! juchhe! vivat! juchhe, heisa, heisa, hopsasasa! — Aber was kommt denn da noch für eine Leibtrompeterin und halbschwindsüchtige Hof=Posaunistin herangehaupelt?

*) Der bekanntlich vor Kurzem gestorben ist.

Die Allgemeine Zeitung.

Ich bin bie Groß= und Aelter=Mutter aller deutscher Zeitungen. In Augsburg halte ich mein Hoflager. Ich bin courfähig, und trete wie alle Hofleute fein leis' auf, und hüte mich wohl, was dem Adel, den Fürsten und hohen Herrn nicht wohlgefällt, zu sagen.

Duett.

Es druckten manch Regierungsblatt die fleiß'gen deutschen Pressen,
Sie fütterten mit Makulatur die Leipziger Ostermessen;
Die Zeitungsschreiber vor Zensur mit Reverenz sich bückten,
Ein liberales Seufzerlein mit Noth zum Monde schickten.

Dem Adel und der Höflingsschaar, der that man nichts zu leide,
Sie ließen hübsch des Rechtes Schwerdt in seiner rost'gen Scheide.

Die allgemeine Zeitung.

Die Allgemeine auf dem Strom der Zeit weiß sich zu finden,
Sie segelt bald halb absolut, halb mit liberalen Winden.

Und droht der Fürst von Metternich das Blatt zu confisziren;
Der Herr von Stegmann auf den Wink weiß Ordre zu pariren;

Der Herr Verleger sammelt sich dabei viel tausend
Gulden,
Und wird Herr von und Ritter gar aus allerhöchsten
Hulden.

Der Zeitgeist (tritt auf.)

In Frankreich habe ich einen schnellen, fieberhaften Puls; manche Stabsärzte haben mir Schröpfköpfe, Blutegel und Aderlässe aus der Revolutionszeit verschrieben. In Spanien, Portugal und Italien, wo Gewitterwolken über den Thronen hängen *), trage ich einen Jesuitenrock und einen Carbonaridolch unter der Kapuze. — Ich bin der revolutionäre Herold, der der liberalen Dame des **19.** Jahrhunderts den constitutionellen Spahn, wie einen goldenen Pfeil, wenn sie sich bräutlich schmücken will, durch die Locken steckt. Mit meinem Nachtwächter Lärmhorn blas' ich von allen christlichen Kirchthürmen und türkischen Murrats herunter; und mein mächtiges Sprachrohr ist es, das nicht nur über den Lech und die Isar, sondern von der Mündung des Tajo bis zur Neva und zur Seine, über die Meerenge von Konstantinopel, den Bosphorus von Griechenland, die Insel Terceira, über die Pyramiden in Aegypten bis in die Kabinette von Wien und London, und tief hinein in Arabiens Wüsten reicht. Man sollte denken, ich hätte längst in Zeitungen, Brochüren, auf Kanzeln und Kathedern, in Bierkneipen und Redaktions-Expeditionen mich schwindsüchtig

*) Im July 1830 geschrieben.

und Lunge und Leber und druckpapierne Kaldaunen aus dem Leibe geschrien.

Nachdem ich mir in der Schlacht von Leipzig mit Pulverrauch das Gesicht geschwärzt, und mit französischem Blut die Kleider und die Hände bis an die Ellenbogen mir roth gefärbt, unter Blut und Leichen bis an die Knie gewatet hatte, habe ich auf dem Congresse zu Wien, wo es bekanntlich in Saus und Braus hoch herging, und die Diplomaten sich selber im Champagner und Johannisberger des Fürsten M. . . . . . . einen politischen und patriotischen Haarbeutel zeugten, daß es ihnen von Deutschheit, deutschem Kaiserreich, deutscher Freiheit und Verfassung grün und grau vor den Augen wurde, die deutschthümliche Kehle mir vollgesoffen. Unter Trompeten= und Paukenschall, Illumination und Feuerwerk aus weitaufgesperrten Nasenlöchern mit einem wahren Sturmwind von Räuspern, daß ganz Deutschland, als es endlich zum Niesen kam, laut Prosit! rief, und nicht allein der Schildwache an der Wiener Kaiserburg und vor dem Schilderhause des Fürsten M. . . . . . . sondern auch dem Posten an der Residenz in München, und auf der Schloß=Hauptwache in Berlin vor Schrecken das Gewehr aus den Händen fiel, habe ich den 13. Artikel der deutschen Bundesakte herausgebrustet und gehustet. Doch keine homöo= oder allopathische diplomatische Hebamme, kein politischer Wunder= oder Hahnemann hat (eben der Geburtskünstler müßte denn die Bundesakte des 13. Artikels selbst entbinden! und einige Kaiserschnitte und

Winkel= und constitutionelle Fehlgeburten wollen nichts bedeuten) als Accoucheur der Bundesakte nach Wien oder Berlin, so viel ich weiß, einen Ruf bekommen, weil die allerhöchsten Damen: Oesterreich und Preußen in die constitutionellen Wochen gekommen." —

Die Münchener Journalisten.

Wir kümmern uns nur um unsre Abonnenten, und lassen den Zeitgeist einen guten Mann seyn. —

Das Würzburger Oppositionsblatt.

Wenn die Thaten wären wie die Worte; wenn man wie auf dem Druckpapiere, so in der Wirklichkeit die Verfassungen befolgte, so bliebe uns nichts zu opponiren.

Chor der Münchener Journalisten.

Trara! juchhe! — heisa, hopsasasa! vivat juchhe!
(ab.)

Fünfte Szene.

Große Audienz. — Die Congregation sitzt an den Stufen des Throns. Der Minister hat sein Trauerspiel unter dem einen, das Portefeuille unter dem andern Arm. Die Büchergesellschaft erhält ein Privilegium; der Minister schließt mit der Congregation eine Allianz. — Die ministeriellen Jünglinge und Redaktoren haben Rapport. — Die hei=

lige Allianz und Fürst Metternich gucken hinter den Coulissen hervor. — Die Verfassung tanzt mit dem Concordat und dem Veto der Reichsräthe ein pas de deux, bei welcher Gelegenheit sich die Verfassung ein Bein verrenkt. Der Adel und die hohe Geistlichkeit klatschen Beifall. Die Bayr. Preßfreiheit zeigt sich angepuzt in Galla; es wird ihr ein Knebel von Kabinetsordre und Polizei-Reskripten ins Maul gesteckt. — Aus langer Weile wird bei Hof und in dem Ministerium liberale Komödie gespielt.

Die Szene verwandelt sich.

Die Bayr. Blätter (treten auf).

Schreiten wir vorwärts oder gehen wir zurück? Klöster im konstitutionellen Bayern? die Prozessionen und veraltete und verlernte Gebräuche, die dem Gebildeten zum Bedauern, dem kälteren Betrachter zum Lächeln, Feinden zum Gespötte werden müssen? Im Dunkel unverstandener und unklarer Gefühle kann der Baum der Constitution nicht gedeihen. Steht doch das Concordat dem Geiste der Verfassung schnurstracks entgegen. Neben die Ständehäuser soll man keine Klöster bauen. Die Gegenwart verlangt Denken, Thun und Handeln, nicht Frömmeln, Andächteln und Schwärmen im Schwindel der Gefühle. Nur in ihren freien Constitutionen haben die Fürsten und Völker ihr Heil zu suchen. Dafür sorgt, daß sie ins Leben treten. Sind wir doch froh daß uns Bucher u. a. die Je-

suiten und Mönche vom Halse und aus dem Lande geschafft haben. Frage: Warum wollt ihr, und wie könnt ihr das, was ihr zum Heil und Besten der Nation unternehmet, nur in die Hände derer, welche sich niemals als die Freunde des Volkes und seiner Freiheiten zeigten, legen? Den Adel, sogar die Gewalt und absoluten Rechte der Monarchen wollen die Völker nicht mehr als ihre Vormünder gelten lassen. — Wie? und wer hat in der französischen Revolution mit dem Heiligsten, das nur dem Himmel und dem Frieden auf Erden dienen sollte, zu blutigem Mord und Zwietracht die Gemüther gegen Vaterland, Bürger gegen Bürger aufgereitzt? Weshalb sind in Spanien so viele unglückliche Opfer gefallen? Wer hat sich an die Legitimität und den Despotismus Napoleons mehr als jene politischen Creaturen angeklammert? Wer hat jenen Würgern in Portugal das blutige Henkerbeil in die Hand gegeben? Wer schürt in Frankreich von neuem die Brandfackel an? Welche sind es, die in den geheimen Schleichgängen der Gesellschaft an den Pfeilern der Constitutionen, welche die Rechte der Nationen für Jahrhunderte tragen sollen, rütteln?

Thut etwas, daß das Volk sich fühle, daß Selbstachtung, Thaten und Bewußtseyn unter die Menschen kommen; dann werdet ihr die Reue und Buße, die Zerknirschung nicht mehr nöthig haben. Freie Völker waren immer sittlich. Nur feige und sklavische Nationen sind in Laster und Verderben, und dann in die

Hände derjenigen, welche ihnen Fesseln für den Himmel anschmiedeten, gefallen*). —
(Die Bayr. Blätter werden vom fürstlichen Klostervoigte in Augsburg sistirt; der hochwürdigste Bischof prügelt die konstitutionelle Kirchenzeitung mit dem Hirtenstabe; die Congregation giebt nicht undeutlich zu verstehen, daß man den liberalen Hrn. Pfarrer Lerchenmüller in Glött nächstens in ein Kapuciner-Kloster stecken werde; der Herr von Schenk will dem Scharfschützen das Pulver von der Pfanne blasen.)

Zweiter Aufzug.

Erste Szene.

(Ministerium des Innern. Der Minister hat statt der Verfassung ein Reimlexikon und Legendenbuch neben einem Kruzifix und geweihten Kerzen auf dem Tische liegen; er reimt Ordonnanzen, und hat lange Manschetten vor den Kammern herausgezupft. — Pfaffen, Jesuiten und fromme Grafen versammeln sich, sie singen die Lauretanische Litanei. — Behr, Hornthal und Bestelmeyer erscheinen als libe-

---

*) S. Bayr. Bl. Nro. 44. vom 3. July 1830 über die Wiedereinführung der Klöster und die Gesellschaft zur Verbreitung guter Bücher in Bayern.

rale Gespenster. Man hört Kanonenschüsse. — Couriere von Paris, welche die Juliusrevolution berichten, langen an. — Der Minister und der Hof fallen in Ohnmacht.)

Würzburger Volksblatt.

Erwache, Bayern! erwache!

(Die Kanonenschüsse verdoppeln sich.)

Die Bayerischen Blätter.

Es hilft nichts, wenn man sich um den Geist der Geschichte hinwegstiehlt, er faßt uns früher oder später doch in die Arme, und ergreift uns unvorbereitet desto furchtbarer und gewaltiger, je mehr wir durch menschliche Macht und Klugheit ihm, dem göttlichen zu widerstehen oder zu entfliehen uns zu überreden thöricht oder frevelhaft genug waren. Es spart Menschenleben und Blut. Dieser Geist, auf Erden, so lang er kann; fordert aber unerbittlich seine Opfer .... Fesseln und aufhalten können wir den Gott, der durch unsre Tage geht, nicht; und wenn alle Bajonette und Kanonen sich übereinander kreuzten, und aus allen Thronen, Adelsbänken, Bischofsstühlen, Hof-Equipagen, Barrikaden durch ganz Europa errichtet würden. Ihm, dem Geist der Wahrheit grad' und aufrichtig ins Angesicht zu sehen, das nur dem Schwachen oder dem Schlechten furchtbar seyn kann, ist die Weisheit guter Fürsten. Wenn man ihm die Thore und Thüren der Schlösser und Kabinette, um seinen Rath zu hören, nicht öffnet; so kömmt er mit Trommelwirbel, Piken,

und Kanonen; und diejenigen, welche gleich einem Polignac den Bitten, Anforderungen, Klagen der Gerechtigkeit und Freiheit hartnäckig ihr Ohr verschließen, müssen unter den Bajonetten der Nationalgarden und bewaffneten Bürger mitten im Geschrei des Aufruhrs, bei der Brandfackel der Schlösser und Rathhäuser die Machtbefehle des ergrimmten Zeitgeists vernehmen.

(Kanonenschüsse, der Braunschweiger Schloßbrand im Hintergrunde, großes Feuerwerk in Sachsen und in Hessen.) —

Würzburger Volksblatt.

Bayern schläfst du? — Erwache, Bayern! erwache! (Die Würzburger-, Nürnberger-, Kemptener-, Bamberger-Adressen langen an.)

Die Bayerischen Blätter.

Die Kanonenschüsse der Preßfreiheit in Frankreich haben alle die, welche, von 1815 an die deutschen Kabinette verwirrten, den Rath der Fürsten verfälschten, zur letzten verzweifelten Anstrengung unter ihr Panier gerufen. Das zweizüngige Geschlecht der Diplomaten, der alte Kastenadel, die Privilegirten, welche überall in den Provinzial- und Landständen, wes Geistes Kinder sie sind, gezeigt haben, ein ganzes Geschlecht von bedenklichen Staatsmännern, Ministern, furchtsamen Höflingen, servilen Beamten wird sich erheben. Da die Aristokratie nicht mehr wie in den früheren Zeiten der Feudalherrschaft auf ihre Adelsdiplome, Stammbäume,

Excellenzentitel u. s. w. vor den Augen der Bürger sich zu stützen wagte; so hat sie hinter die Krone sich verkrochen; selbst den geheiligten Thron der Fürsten haben sie zum Tummelplatz, wo die Partheien mit der königlichen Prärogative zu ihrem Nutzen sich herumzerren, erniedrigt. Auch in Deutschland mögen nur zu viele Hotels und Kanzleien der Minister eben so viele Schlupfwinkel oder auch offene Feldlager, wo die Vorrechte und Ansprüche der Privilegirten, welche von der gesunden Vernunft und dem Zeitgeist abgewiesen wurden, unter dem Feldgeschrei des falschen Royalismus und Monarchismus wider die sogenannten revolutionairen Ideen sich verstärkten, gewesen seyn. Jetzt werden sie flüstern und intriguiren, Einfluß und Ansehen anwenden; Stellen und Aemter haben sie in ihrer Gewalt. Der Servilismus, die Anhänglichkeit, Unterwürfigkeit, die Zaghaftigkeit der Gesinnung ist in Deutschland noch groß. Die Beamten werden den Ministern, die Minister den Fürsten mit Anfeindungen und Befürchtungen in den Ohren liegen. Unter dem Geschnatter und Gesumse der Meinungen, dem Kriechen um die Throne wird es nöthig seyn, daß eine unerschrockene, aber gesetzliche Stimme in Deutschland die Wahrheiten, welche Viele auszusprechen nicht wagen, noch mehr mit Absicht verberge, an das Ohr der deutschen Fürsten trage. — Wir haben für unsre Fürsten und unsre Freiheit die Waffen getragen; sollten wir nicht muthig genug seyn, die Waffen des freien Wortes für unsre Fürsten wider eine Parthei zu gebrauchen, welche

stets die geschworne Widersacherin und Feindin der Freiheit und der Fürsten war? —

(Die Bayer. Blätter werden durch Gensd'armen mit Bischöfsstäben aus dem Lande gejagt.)

Chor der Münchener Journalisten.

Die Heuchler und die Schmeichler
Die hat man nicht verbannt;
Des Herrn von Cotta Söldnerschaar
Jagt man nicht aus dem Land.

(Mit der Laterne des §. 44 werden die Patristen Behr, Hornthal, Bestelmaier nach Hause geleuchtet. — Die große Revolution während der Christmette in München; die Massares auf dem Schrannenplatze).

Bayerische Blätter.

„An diesem Blatte wird man sehen, was wir von dem Machthabern zu erwarten haben*).

(Der Landkommissär Dr. Siebenpfeiffer wird mit seiner Dame Rhein-Bayern ins Zuchthaus nach Kaisersheim geführt.)

*) S. die Bayr. Bl. Nro. 53. vom 1. Oktober 1830.

Dritter Aufzug.

Große Auffahrt im Ständehaus. — Die Deputirten-Kammer singt nach der Melodie des Liedes: „Gestern Abend war Vetter Michel da, Michel da" die Dankaddresse auf die Thronrede ab.

Die bayersche Deputirtenkammer *).

Volksvertreter! Volksvertreter! jetzo ist es an der Zeit
Leuchtend tagt des Volkes Morgen, Freiheit trägt ihr Feierkleid.
Jetzo bricht die kühne Wahrheit sich zum Königsthron die Bahn,
Jetzt wiegt schwer die freie Rede, gilt am Thron der freie Mann.

Ja für Deutschlands Ruhm und Ehre, Deutschlands Freiheit müßt ihr stehn,
Soll das schöne Land der Väter nicht in Schande untergehn,
Sollen nicht Barbarenhorden, die des Adels Furie rief,
Auf den Lanzen der Baschkiren spießen Bayerns Freiheitsbrief.

Der Nothstand des Volkes. — Die Aufregung der Gemüther.

Hört das Murren, hört die Klagen; wie der Bürger schwer bedrückt,

*) Aus Maximilians Geisterstimme an seine Bayern.

Unter Steuern, Taxen, Stempeln, Druck und Willkühr fast erstickt!
Wie der Handel, das Gewerbe, Industrie in Fesseln liegt,
Und der Staat die eignen Kinder um der Hände Fleiß betrügt,
Ach das Land des deutschen Fleißes, deutscher Kunst es ist verarmt,
Und sein Schweiß der Fremden Beute, wenn ihr sein euch nicht erbarmt.

Anklage des Ministeriums Schenk.

Volksvertreter! Volksvertreter! stehet fest vereint am Thron,
Duldet nicht des Vaterlandes, nicht des Rechtes schnöden Hohn,
Duldet nicht, daß man in süßen Phrasen gold'ne Freiheit lügt,
Und das Volk um seine Rechte, um Vertraun den Thron betrügt!

Nicht zu drechseln schöne Reden hat das Volk euch hergeschickt;
Sey verachtet, wer vor Titeln, Orden, Gnaden frey sich bückt.
Auf die Schleicher, Mantelträger schleudert eure Pfeile ab,
Stürzt den alten Rost der Zeiten in sein modernd Todtengrab.

Die Abdankung des Ministers.

Heil! ein Sieg ist euch gelungen für die Freiheit
und das Recht,
Und von Bayerns Patrioten spricht ein folgendes Geschlecht.
Schüler, Closen! wie durch Wolken zuckend Blitz
und Feuerstrahl!
Flammt für Recht und Freiheit schneidig scharfer Rede
blanker Stahl!
Wenn die schlaue Hofintrigue listig Zwietracht angeschürt,
Schwindel Bayerns ält'ste Söhne hast du kühn zum
Kampf geführt.

Lechner, Lösch und Weinmann! eure Namen
dankbar Bayern nennt,
Die mit Flammen Gottes wider Pfaffenlug und Trug
entbrennt!
Closen! am Ministertische zittern arme Sünder dort;
Doch von Mund zu Mund durch Bayern, Deutschland hallt das freie Wort.

Seuffert! deine edle Seele blutet bei des Volkes Schmerz;
Doch die Noth des Vaterlandes frägt den Kopf und
nicht das Herz.
Alle, die ihr für des Vaterlandes Heil geführt des Geistes Schwerdt,
Als des Lichtes Streiter habt ihr Deutsche, Bayern!
euch bewährt.

Der fünfte Julius.

Volksvertreter! Volksvertreter! Wohl und Weh! der Zeiten wägt,
Gut und Blut der Nationen sind in eure Hand gelegt!
Wuchert mit dem Pfund des Volkes! jeden Kreuzer treff' ein Fluch,
Der für Vaterland und Freiheit uns nicht heil'ge Zinsen trug.

Duldet nicht daß man um Steuern von dem Hof den Bauer jagt,
Wenn bei gold'nen Pensionen der betreßte Höfling lacht.
Trägt das Land der Millionen drückend schwere Schuldenlast,
Daß der Tagedieb am Hofe von dem Blut des Bürgers praßt!

Die Verweigerung dės Büdgets.

Volksvertreter! Volksvertreter! einig seid und laßt nicht ab!
Denn in euern Händen haltet ihr der Freiheit Zauberstab,
Der, wenn ihr ihn recht gebrauchet, doch den gold'nen Schatz noch hebt,
Wie der Kobold des Jahrhunderts Hof und Adel widerstrebt.

Die Kammer der Reichsräthe und das Preßgesetz.

Dort das kleine Baden hat auf's Haupt geschlagen die Zensur,
Schmach für Bayern, Schimpf und Schande, ließ es halb das Schlachtfeld nur;
Pfui! Zensur der Zeiten Brandmal! aus dem deutschen Vaterland
Geistesbüttel und Zensoren; freie Männer nicht verbannt! —

Ha durch Bayern und durch Baden, durch ganz Deutschland geht ein Schrei;
Schmach! die Geister und Gedanken gebet auch den Deutschen frei!
Wenn des Zensors Griffel fürder noch im Bayerland regiert,
Nur Fürst Metternichs Befehle habet ihr contrasignirt.

Das aufgelöste Ministerium.

Stürmer, jetzt gilts Sturm der Geister, wo es scharf aus Norden stürmt;
Und ein Urgewitter drohend sich in Ost und Westen thürmt.
Nur Schenks Portefeuilles-Verweser warst Du! — Doch das Kind ist nicht verwest,
Ueber dessen Todtenhügel Diplomaten-Herbstwind bläst.

Unter Thränen, Klagen, Seufzern schlief der lichte Engel ein;
Die Aristokraten jubeln; doch des Volkes Klagen schrein;

Kränze, Blumen, leichte Erde hat den Schläfer nur
bedeckt,
Bei Trompetenklang und Trommelwirbel wird er auf-
geweckt.

Graf von Armannsperg.

Armannsperg du fühlst dein Bayern! Zeige
edler Graf, der Welt,
Den Minister Patrioten, im Salon den Freiheitsheld!

(Der Herr Baron von Hormayr schreibt die Wasserburger Addresse *). — Andre komische und unterhaltende Szenen. — Die unliebe und ungetreue Stände werden entlassen. — Revolutionäre Aufzüge und Fackelmusiken im Rezat- und Rheinkreis u. s. w.)

Vierter Aufzug.

Erste Szene.

Die Kabinetsjustiz mit dem Zipperlein sitzt über dem confiszirten fünften Heft von Rhein-Bayern, liest den Selbstherrscher, und trillert das Lied vor sich hin: „Ich möchte kein konstitutioneller Minister, aber absoluter Herrscher seyn.“ — Das abgedankte konstitutionelle Finanzministerium bekommt in einer eifersüchtigen Ehestandsszene bei Hofe eine autokratische Ohrfeige. — Die Kabinetsjustiz mit

*) S. das Gedicht: „die Wasserburger.“

dem Zipperlein macht sich eine Drath- und Gliederpuppe für die verschiedenen Minister zurecht; das Finanzministerium spielt die Spröde, und theilt Körbe, die mit den Millionen, die am Militäretat fehlen, gefüllt werden, aus; alle fähigen oder unfähigen Köpfe in München, welche das Einmaleins, das Addiren und Subtrahiren und die übrigen Rechen-Spezies nicht verlernt haben, ziehen sich vom Portefeuille zurück, und wenn ein Bürger einem Gensdarmen an einer Straßenecke begegnet; so weicht er ihm bei Zeiten aus, um nicht zum Finanzminister gemacht zu werden. — Auf der Duld und in den Bierkneipen singt man das Lied:

O du lieber Augustin!
Pinakothek ist hin,
Kriegministerium hin,
Odeon ist hin,
Militäretat hin,
Ruhm ist hin,
Ehr' ist hin!
O du lieber Augustin,
Alles ist hin!
Nach der Schönen — — — —
Steht noch allein mein Sinn
O du lieber u. s. w. u. s. w.

Im Hoftheater wird aufgeführt: die Würmer! — Die tragische Katastrophe! ein fünfter Akt wird nicht ausbleiben. — — — — — — —

Der Bockskeller,
ein pittoreskes Melodienspiel.
Von M. G. Bock.

Die Bockswurst.

Die Zeit hat einen liberalen Magen!
Es dampft die delikat'ste Wurst,
Man hat sich blutig drum geschlagen.
Stets hungrig ist ein liberaler Magen!
Auf Bockswurst reimt sich einzig Durst.

Die Diplomaten ihrerseits
Versteh'n sich oft aufs Blutwurstmachen:
Dann hört man die Kanonen krachen.
Napoleon wollte allbereits
Die ganze Welt zur Bockswurst machen.

Wie patriotisch käut der Bayerische Magen!
Wär' die Verfassung eine Wurst;
So könnte auch der Adel sie vertragen,
Das Volk verdaute sie mit Haut und Kragen;
Und nach der Freiheit käm' der Durst!

Die Zeit hat einen liberalen Magen!
Der Fürst von Polignac hats jüngst verspürt,
In Frankreich mußte man die Bockszeit gar vertragen.
Ein Bock hat oft das Scepter schon geführt.
In den September- und Oktobertagen

Wird Mancher seinen Bock beklagen!
Von Böcken giebt es viel Doubletten.
Wie mancher Bock trägt nicht Manschetten,
Wenn vor die Kammern er spaziert.
Wenn alle Böcke, die in Kabinetten,
Auf Bundestagen und Congressen präsidirt,
Wie unser Bock Frohnleichnam Abschied sagen:
Wird liberal erst dejeunirt.

Wie kurrig, wie schnurrig gehts zu in der Welt!
Daß man auf Friedenstraktate noch hält.
Die M........sche Schlauheit, das englische Geld,
Und preuß'sche Kamaschen regieren die Welt.
Die ewige Leyer heißt: „Constitution!"
Man leyerts im Volke, proklamirt sie vom Thron,
In Zeitungen wie ist man von Freiheit entzückt!
Die Völker wie sind sie von Sternen beglückt!
Wie Gänseblümchen so werden die Orden gepflückt.
Und hat man der Charte ins Herz recht geblickt;
So werden die Kammern nach Hause geschickt.
Wie kurrig, wie schnurrig gehts zu in der Welt,
Diplomatik hat Fürsten und Völker geprellt!

Constitutionelle Katechismuslehre im Bockskeller.

Der Bock katechisirt.

He! Monsieur Prüß, was heißt Minister?

Der Preuße.

Frag du beim Kukuk und beim Küster!

Minister ist ein mächt'ger Mann,
Der Alles darf und Alles kann,
Der Land und Leut' und Volk regiert;
Drei Viertheil von dem Scepter führt!
Ganz unbeschränkt und machtvollkommen
Hat er das Portefeuille genommen
Dekrete, Kabinetsbefehle
Sie stecken ihm in Strumpf und Kehle;
Wie er beordert, unterschreibt,
Auf Wege Rechtens es verbleibt.
Minister=Huld wie Sonnenschein
Dringt in Bureaus und Kanzlei'n,
Wie vor des Himmels Ungewittern,
Vor dem Minister=Machtwort zittern
Die Supplikanten in Audienzen,
Und machen tiefe Reverenzen.
Kurz ein Minister — —

Der Oestreicher.

— — — was weiß er!
Der M........ gilt mehr noch als der Kaiser.

Der Bayer.

In meinem Catechismus steht ein andrer Spruch:
Die Bayer'sche Verfassung ist das Freiheitsbuch,
Das nicht nur Herren kennt und Knechte;
Da giebt es für das Volk auch Rechte!
Was den Minister anbetrifft,

So lautet meine Bibelschrift:
Er ist des Königs Rath und Diener,
Doch nicht, wie meint halt dort der Wiener,
Ein kleiner Kabinetstyrann.
Da kämt in Bayern schön ihr an.
Wollt ihr ein constitutionelles Beispiel? schön!
Hat hier ein Kellner was verseh'n:
Gleich wird der Schaffner ihn zitiren,
Dort muß er steh'n und Rechnung führen.
Trifft's Facit nicht auf Kreuzer, Heller;
So jagt man ihn aus Küch' und Keller.
Des Staates Oberkellner ist
Finanz-Minister, wie ihr wißt.
Wird dieser Excellenz tituliret,
Das grüne Schürzchen jenen zieret.
Er ist ein treuer Rechnungsführer;
Doch nicht ein Land- und Leutregierer.
Ins Ständehaus muß er spazieren,
Und dort das Budget aufnotiren,
Und wird der Gang ihm noch so schwer,
Schrei'n die Minister: „sechs Millionen mehr!"
Des Landes Stände aber sagen:
Es kann das Land es nimmer tragen!
Es lebe die Constitution!
Die Räthe stehen um den Thron;
Doch kann das Volk auch zu den Stufen
Und Ach und Weh und Hülfe rufen!

Die Riegelhäubchen im Bockskeller.

Des Riegelhäubchens Silberkrone
Strahlt auf goldgelber Locken Throne,
Und wenn die frischen Rosenlippen
Vom Purpur=Kelche schüchtern nippen,
So tauchen sich die Perlenreih'n
Der Zähn' in rothes Bocksblut ein.

Die Hofdam schmückt der Federhut,
Der Bürgermaid stehts nichts so gut,
Als jener funkelnd helle Stern,
Der in die Augen sticht den Herrn,
Wie auf der Morgenröthe Wangen
Der Morgenstern mag funkelnd prangen.

„Wie auf Ministerbrust den Stern,
Seh' ich das Riegelhäubchen gern!"
Sprach König Ludwig, führt zum Tanze
Die Bürgermaid, dort wo im Glanze
Strahlt Hof und Prinzen, alter Adel.
Auch Bürgerehr' ist ohne Tadel.

Wers Riegelhäubchen legt zur Seite,
Mit dem liegt gleich der Bock im Streite,
Und käme sie geputzt wie'n Pfau,
Trüg' einen ellenhohen Bau
Von Bändern, Krempen, Schleifen, Spitzen:
(Die Silberkron' wird heller blitzen!)
Vom Kopf stieß ich den Thurm von Babel,

Spießt ihn auf meiner Hörner Gabel.
Die Hofdam schmückt der Federhut,
Der Bürgermaid steht's Häubchen gut!

Geheimes Kabinett der Turandot.

(Räthsel.)

Die Wiener sagen: „wir möchtens halt,
Doch ist's für uns wohl noch zu bald!" —
„Was hat das Preußenvolk verbrochen?
Man hat's uns feierlich versprochen.
Zur Isar hat's den Lauf genommen:
Und an der Spree wär's hoch willkommen!" —
Das Sprichwort sagt: es ist in Sachsen,
Wo die schönen Mädchen auf den Bäumen wachsen.
Dort wird das Siebengüldenkraut
Für Herrn und Ritter nur gebaut. —
„Wir sind es, die aus hundert Schlachten
Die Feuerbraut nach Hause brachten,
Wir halten's Liebchen recht im Arm
Und drückens an den Busen warm,
Daß unter unsern Küssen, Scherzen
Vor Eifersucht erglüh'n die Herzen."
So ruft in Frankreich Jung und Alt,
Daß es durch jede Zeitung schallt,
Und nur ein Wicht von Ultra spricht:
Ihr dummen Deutschen, glaubt es nicht!
In England ist man längst gewohnt,
Daß an des Königs Seite thront

Der gold'ne Schatz; weit überm Meere
Kommt Holdchen erst zur rechten Ehre.
Hannover, Hessendarmstadt, Baden
Hat auch den Gast zu Tisch geladen;
Doch läßt sich bei verschlossnen Thüren
Von dem Discurs nichts profitiren.
Der Würtemberg'schen Krone Glanz
Hat es das Bayervolk nur ganz.
Es ist das Räthsel, das die Zeit
Zur Lösung Fürst und Völkern beut.
Der Adel und die Diplomaten
Sie rathen schlecht den Potentaten;
Sie rathen Sturm und Feuersbrand:
Das Wort bringt Frieden in das Land,
Es weckt die Völker, schützt den Thron:
Das Räthsel heißt —

Subscriptions-Anzeige

auf den

Bürgerkatechismus für Deutschland

(als allgemeiner Theil zum Bürgerkatechismus f. Bayern.)

Subscriptionspreis: in Umschlag brochirt 36 kr.

Bürger!

Das Wetterleuchten der deutschen Freiheit zieht von Stadt zu Stadt, von Land zu Land. Diese Funken der ewigen Wahrheit, und Gerechtigkeit, welche ich in die Formen des bürgerlichen Lebens zu tragen, auf der Brandstätte der Geschichte hervorzusuchen, dem Geiste der Lüge und des Eigennutzes entgegenzusetzen bemüht war, wünschte ich auf dem Wege freundschaftlicher Mittheilung in die Herzen meiner teutschen Mitbürger, besonders aber der deutschen Jugend zu leiten. Was auch der Neid und die Verläumdung, was auch die belogene Willkühr blinder Zwingherrngewalt anwenden mögen, mich in der Durchführung dieses Unternehmens abzuhalten, — ich werde mit Euch reden und mich mit Euch zu verständigen suchen:

I. Ueber den Zweck des Menschen. Daraus will ich ableiten den Zweck der Gesellschaft, den Zweck, die Entstehung, das Wesen des Staates. Wie dessen innere Einrichtungen beschaffen seyn müssen, wenn er den Aufforderungen der Gerechtigkeit und der Vernunft entsprechen soll.

II. Ueber die Rechte und Pflichten, die Euch als Mitglieder eines vernünftigen Staates, sowohl unter einander, als in Beziehung auf das Ganze zustehen. Ihr werdet sehen, daß ohne Freiheit und Gleichheit, aber auch ohne Gesetz und Regierung kein Mittel für den Staat und dessen Mitglieder möglich ist.

III. Ueber das Verhältniß des Staates zu andern. Ich will euch zeigen, wie dieses Verhältniß ganz dieselben Grundsätze des Rechtes regeln, welche das Verhältniß der Bürger eines und desselben Staates unter sich und zum Ganzen bestimmen.

IV. Ueber Kirche und Staat. Ob die Gesetze der Staatsgesellschaft der Sachnatur nach sich auf das Verhältniß des Menschen zu Gott beziehen sollen, oder ob nur der Zufall der Geschichte dahin geführt habe, werden wir untersuchen. Heidenthum, Christenthum, Orthodoxismus und Ketzerei, Staatsreligion, Kirchengesellschaften u. s. w.

V. Ueber alte teutsche Freiheit. Wie dort bei dem Volke die gesetzgebende und beschließende Gewalt überhaupt, bei den frei gewählten Fürsten, welche nicht einmal das Recht hatten, Steuern zu erheben, nur die Vollziehung war, will ich euch erzählen, damit sich Euere Herzen erbauen, an der Kraft und Würde, welche euere Vorfahren beseelten.

VI. Ueber Feudalherrschaft (Lehenwesen). Erblichkeit der Vorrechte bei den Aemtern und Würden, bei Gewerben und Handwerken, der Hebel der Dummheit und Trägheit, das Joch des Fleißes, der Betriebsamkeit und der Aufklärung. Wir werden sehen,

wie das Lehenwesen dahin führte, daß die Belehnten sich lossagten vom Gehorsame, und wir sodann die ganze Kette der Unordnung zwischen Herren und Knechten, ein Glied nach dem andern sich losriß, und an die Stelle der Ordnung der Zustand des Faustrechtes trat.

VII. Ueber die deutsche Reichsverfassung, die einzelnen Landes-Verfassungen, wie sie waren, wie sie sich änderten, wie sie sind. Hören werdet Ihr von den großen blutigen Revolutionen, von der Republik und vom Kaiser Napoleon, vom Rhein- und vom deutschen Bunde, vom Fürsten Metternich und den Constitutionen (Verfassungen).

Alles frisch und treu zusammengetragen, herausgehoben aber das Wichtige und Folgenreiche, übergangen das Zufällige und Unwesentliche. Auch von Eurem Schüler, Schwindel, Eurem Rotteck und Jordan werde ich sprechen: wenig, aber gut.

Ich kann auch hier nicht Alles sagen, worüber wir Uns unterhalten wollen, aber bei Eurem Börne, Eiseman, Große, Siebenpfeifer und Wirth schwöre ich Euch: Ihr sollt ganz andere Dinge hören, als man in den Berliner-, Wiener- und Münchener Hofzeitungen Euch vormacht.

München, im Februar **1832**.

Pistor, Doctor der Rechte

N. S.

Der Katechismus, welchen Euch der eben genannte Verfasser geschrieben hat, ungefähr **6** Bogen stark, hat bereits die Presse verlassen, und kostet, schön in Umschlag broschirt, nicht mehr als **36** kr. oder **10** gr. sächs. — Wer auf den Bürgerkatechismus für Bayern, welcher in ungefähr **3** Wochen mit demselben Preise erscheinen wird, auch Bestellung machen will, beliebe dieses zu bemerken. Der Ladenpreis ist später um ein Drittheil höher.

Augsburg, den **24.** Februar **1832.**

Albr. Volkhart'sche Buchdruckerey.

STAATL. BIBL. BAMBG.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Große, Ernst Ludwig,

Der Journalisten Lebens- und Tages-Lauf mit der großen Raimund'schen Zauber- und Feen-Oper Die konstitutionellen Inkonstitutionellen, oder der Ordonanz- und Ukasen-Minister in tausend Aengsten : mit absoluten Tänzen, obscuranten Verwandlungen, December-Nächten, Oceanskobolden und Ordonanz-Gespenstern etc. etc. : Angehängt der Bockskeller, die Riegelhäubchen und

Augsburg 1832

Bamberg, Staatsbibliothek -- Pol.d.74#6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11764282-0